

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nachsch. Nr. 20.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7634.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein- mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen: viertel- jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge- liefert 1.92 Mark.

Nr. 6.

Donnerstag, den 8. Januar 1914.

24. Jahrgang.

„Zweijährige Einjährige“?

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Das sogenannte Einjährigenprivileg ist in den letzten Jahren bei uns wesentlich erweitert worden, nicht nur durch weitherzige Anwendung des Künstlerparagraphe, der auch jungen Leuten mit nur guter Volksschulbildung das einjährige Dienen gestattet, wenn sie in ihrem praktischen Fache Hervorragendes leisten, sondern auch durch Einbeziehung der Elementarlehrer. Diese ergeben zum großen Teil sogar ein ganz prächtiges Material für das Reserveoffizierkorps, dem es sehr gut tut, wenn das verhältnismäßige Übergewicht der Juristen in ihm ein wenig zugunsten auch anderer Stände zurückgeht. Leider sind bisher viele Angehörige höherer Berufe mit akademischer Bildung noch völlig davon ausgeschlossen, weil es ihnen so gut wie unmöglich ist, jedesmal die acht Wochen zu einer militärischen Übung aufzubringen. Wir haben Fälle erlebt, wo in Riesenbetrieben den Chemikern, Ingenieuren usw. gesagt wurde: selbstverständlich erhielten Sie Urlaub zu den Übungen, aber auf Beteiligung an Exerzieren müßten Sie in solchen Jahren verzichten — oder auf Gehaltszulage, wenn Sie für andere Herren bereits fähig sei.

Die Folge dieser Zustände ist, daß im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes nur in verschwindender Zahl „praktische“ Menschen sich befinden, fast durchweg Leute vom grünen Tisch; und das Wort vom „krümmen Einjährigen“ wird so bald nicht verschwinden. Ein Jammer, daß das gerade uns sein soll, den Schöpfern der ganzen Kultur. Rundherum ist es anders. Am besten schneidet Frankreich ab, wo auch diejenigen, die zu Reserveoffizieren bestimmt waren, ihre zwei Jahre ab-dienen mußten — jetzt sogar drei. Es ist eine Freude, die militärische Regelmäßigkeit und das tatsächliche Verständnis der dortigen Offiziere des Beurlaubtenstandes zu beobachten, ihre Teilnahme an freiwilligen Feldübungen, Fernritten usw. Sie erhalten eine Ausbildung, die durchaus der unserer Fahnenjunker und Fähnriche entspricht. In Österreich dient das Gros der „Einjährigen“ auch zwei Jahre, in Rußland hat man die Dienstzeit der Akademiker gegen früher ebenfalls verdoppelt. Bei uns ist an dem Einjährigenprivileg bisher nicht gerüttelt worden. Man hat lediglich versucht, die Ausbildung ein-dringlicher zu machen, indem man einen Teil — namentlich die Übung für Unteroffiziere der Reserve — auf die Truppenübungsplätze verlegte, bei den Bezirkskommandos Worttragsabende für Reserveoffizieraspiranten veranstaltete und in den Truppenteilen die Herren des Beurlaubtenstandes zu Kriegsspiel usw. zuzog. Der Erfolg ist immer noch mäßig. Von unseren rund 14.000 Einjährigen wird eine kleine Minderheit, die leidlich militärisches Auftreten besitzt und die nötige Kinderstube hat, mit den Epaulettés begnadet, ohne doch an den aktiven jungen Leuten an Dienstkenntnis auch nur entfernt heranzureichen. Und das Gros sitzt zurück zur Masse derer, die dann froh sind, wenn sie ihre Pflichtübungen als Unteroffizier „hinter sich haben“, aber keineswegs — auch im Felde nicht — einen wirklichen Unteroffizier aus vertreten können, weil mit dem Nichterreichen des

„Mittleranges“ überhaupt das militärische Interesse bei ihnen geschwunden ist. Was sie in dem einen Jahre gelernt haben, vergessen sie möglichst schnell. Während der beiden Übungen fühlen sie sich gegenüber den Offiziers-aspiranten als Zurückgebliebene und versuchen, möglichst „feucht-fröhlich“ die zweimal acht Wochen „abzureiben“. Der Staat spart etwa 24 Millionen Mark jährlich dadurch, daß die Einjährigen sich selbst erhalten. Aber das ist auch alles. Unsere ehemaligen Einjährigen leisten bis auf wenige Ausnahmen lange nicht das, was man bei allen Nachbarheeren von den dortigen gebildeten Soldaten fordert und — auch erreicht, besonders in Frankreich.

Die Schlussfolgerung, daß unsere Einjährigen fortan zwei Jahre dienen müßten, liegt sehr nahe, ist auch schon wiederholt öffentlich erörtert worden. Und zwar aus den Kreisen des Bürgertums heraus. Die militärische Presse ist darin sehr zurückhaltend, namentlich das „Deutsche Offiziersblatt“ ist nach ausgedehnter Debatte zu der Ansicht gekommen, daß unter den gegenwärtigen Umständen das Privileg wohl kaum aufgehoben werden würde, auf-gehoben werden könnte, weil es unmöglich sei, un-erfahrenen Nachwuchs, dessen Studienzeit in allen Fakultäten in den letzten Jahren sowieso um ein bis zwei Jahre erhöht sei (meist durch ein besonderes „praktisches“ Jahr für Lehrer, Juristen, Mediziner usw.), noch ein Jahr länger unter der Fahne zu behalten. Dann werde ja bald vor dem 30. Lebensjahre niemand aus diesen Ständen von des Vaters Portemonnaie loskommen; und die Nichtgebildeten hätten einen kolossalen Vorsprung. Das ist richtig. Aber die Frage ist trotzdem dringend und wird bei den Anstrengungen unserer Nach-barn allgemach gefährlich. Wohl oder übel werden wir wenigstens zur 1½-jährigen Dienstzeit übergehen müssen, an deren Schluss der tüchtige „Einjährige“ dann direkt zum Offizier befördert wird, der Rest zu brauchbaren Unteroffizieren und Offizier-Stellvertretern. Zum Ausgleich aber müssen dann statt der achtwöchigen Übungen — vier-wöchige eingeführt werden, mit dem Zwang, daß sie mehrere Jahre hintereinander abgeleistet werden. Soviel Urlaub kann jeder Angehörige eines gebildeten Berufes aufbringen. Man wird sich wundern, wie stark dann der Sudrang zur Laufbahn des Reserveoffiziers wird.

Die deutschen Bischöfe sprechen.

Gegen den Geburtenrückgang.

Köln, 6. Januar.

Einen gemeinsamen Hirtenbrief haben die deutschen Bischöfe soeben erlassen. Der Hirtenbrief wendet sich an erster Stelle gegen den Geburtenrückgang im Reiche, der vor allem eine Folge des Luxus in den oberen Ständen sei, wenn auch das Wohnungswesen und soziale Missstände in den Großstädten das Übel gesteigert hätten. Vor dem Verfall der Kinematographen-Theater durch die Jugend warnen der Hirtenbrief eindringlich. Besondere Schüler-vorstellungen zum Zwecke ernster Belehrung sollen nach gewissenhafter Prüfung zugelassen werden. Endlich wendet sich der Hirtenbrief gegen die neuen Kleidermoden der Frauen, die dem Schönheitsgefühl Hohn sprächen und die Gesundheit schädigten.

Neue preußische Abgeordnete.

Zur Eröffnung des Landtags.

Berlin, 6. Januar.

Das heutige preußische Abgeordnetenhaus wurde Anfang Juni des vorigen Jahres neu gewählt und trat im letzten Sommer nur zu einer kurzen formellen Tagung zusammen. Übermorgen, am 8. Januar, wird er seine eigentliche erste Arbeitssession beginnen.

Das Haus wird dabei ein wesentlich anderes Gesicht tragen als sein Vorgänger. Unter den 443 preußischen Landtagsabgeordneten befinden sich nicht weniger als 85 neue Parlamentarier. Das ist eine erhebliche Änderung. Von diesen Männern stellen die Konservativen 26, die Freikonservativen 6, das Zentrum 11 Abgeordnete. Die Nationalliberalen haben 16 neue Herren, die Fortschrittler 15, die Sozialdemokraten 5, die Polen 9 und die Antisemiten 2.

Unter den Neulingen befinden sich einige, die bereits einen bekannten Namen haben. Da ist der altnational-liberale frühere Reichstagsabgeordnete Fuhrmann und neben ihm der altnationalliberale Dr. Cremer, ferner der jungliberale Dr. Ludewig. Weiter sind zu erwähnen der Präsident des Deutschen Bauernbundes Bachorff de Bente (natl.), der Landrat v. Salem (ff.), dessen Reichstagsmandat seinerzeit für ungültig erklärt wurde, der es aber wieder eroberte, ferner der Landgerichtsdirektor a. D. Ranzow-Rönigsberg (Rp.), der Vaurat Gerlach (S.) und der frühere Rarrer Vic. Traub von der Volkspartei.

Die Sozialdemokraten schicken neu den Bergarbeiter-führer Hue in den Landtag, nachdem Hue bei der Reichstagswahl durchgefallen war. Zur Gruppe der Sozialdemokraten, die zehn Mann stark ist, gehört ferner noch als neuer der sozialdemokratische Güterbesitzer Hoyer. Seit langer Zeit sind wieder einmal zwei Antisemiten gewählt worden, und zwar der Lehrer Heims, der zur deutsch-sozialen, und der Redakteur Ballbaum, der zur christlich-sozialen Richtung gehört. Beide werden wahrscheinlich bei der konservativen Fraktion als Hospitanten eintreten.

Neben diesen neuen unbekannten Vätern sind die alten Parteiführer durchweg wiedergewählt worden. Nur wenige haben freiwillig auf ein Mandat verzichtet, wie a. B. Dr. Spahn vom Zentrum.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Städtische Arbeitslosenunterstützung. In Frankfurt am Main ist die städtische Arbeitslosenunterstützung ein-geführt worden. Als Voraussetzung für Gewährung der Unterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahre ununterbrochen in der Stadt wohne und nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer tätig war. Ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, auf Grund dessen ihm die Verrichtung städtischer Notstandsarbeiten nicht ausgenutzt werden kann. Die tägliche Unterstützung beträgt für Unverheiratete 70 Pfennig, für Verheiratete 1 Mark. Für letztere kann die Unter-stützung für jedes unversorgte Kind im Alter bis zu 16 Jahren um 15 Pfennig bis zum Gesamtbetrage von 1.60 Mark erhöht werden.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochaplerwelt von Adolf Höllerl.

14. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Aber das Essen ist gut und das Brot unübertroffen köstlich“, fiel das Mündel dazwischen und sah den räsonnierenden Amerikaner mit einem beständigen Lächeln an.

„Ich gebe es zu, obgleich man, meiner Ansicht, für das Geld anderswo auch gut, wenn nicht noch weit besser essen kann. Und dann das ewige Goulasch! Ich komme, wie gesagt, aus Newyork, bin auch gebürtiger Newyorker. Dort ist man an etwas anderes gewöhnt.“

„Sie können in Wien alles haben.“

„Als Newyorker, Mister Brown, haben Sie wenig Grund, sich über die Preise zu beklagen, sollte ich meinen“, wandte Herr Ninton ein.

„Kennen Sie Newyork und seine Verhältnisse? Sie müssen berücksichtigen, daß sich andere Bedingungen an das dortige Leben knüpfen, als in Wien. Drei-, vier-, selbst fünfmal höhere Löhne als hier, eine andere Lebensweise, andere Gewohnheiten und Eigentümlichkeiten.“

„Ich gebe es zu; aber so groß ist der Unterschied hinsichtlich der Löhner nicht, — soll er nicht sein, wollte ich sagen. Ich kenne Ihre Vaterstadt nicht. Wir sind keine Amerikaner, sondern Engländer, und was ich hier vorbrachte, habe ich nicht aus eigener Anschauung, sondern vom Hörensagen. Es liegt mir daher völlig fern, zu behaupten, daß meine Ansichten richtig sind.“

„Ah so? Sie kamen nicht von Newyork? Dachte ich mir doch gleich, daß Sie kein wackstlicher Amerikaner wären.“

„Und woran erkannten Sie es?“

„An Ihrer reinen Aussprache.“

„Wir sind vor sechs Jahren von London nach Italien gereist und auf der Rückreise nach Wien gekommen. Da es uns hier gut gefiel, blieben wir und leben seitdem zufrieden in der alten Kaiserstadt. Es bleibt sich schließlich gleich, wo man sein Geld verzeht.“

„Gewiß. Wenn man es so haben kann, warum nicht?“

„Und welche Angelegenheit führte Sie nach der alten Welt?“

„Eine rein geschäftliche.“

„In welcher Branche reisen Sie?“

„Ich — ich bin Ingenieur.“

„Ingenieur? Dann wird Ihr Aufenthalt nicht lange dauern?“

„Voransichtlichlich nicht. Sobald ich mein Geschäft erledigt habe, trachte ich wieder fortzukommen. Mir ist die neue Welt nun einmal lieber als die alte. Man sehnt sich wieder nach den heimatischen Fleischböden. Ist es Einbildung, Gewohnheit, Eitelkeit, Patriotismus oder alles zusammen, — einerlei. Ich bin nicht sentimental veranlagt und mein Geschäft ist prosaischer Natur, aber es drängt sich in den Begriffen dieser kleinen Gefühle- und Gedankenwelt ein Ding zusammen, das sich „Heimweh“ nennt, und das uns mit seiner süßen Macht bezwingt und uns mit allen Fasern nach der Scholle zieht, auf der unsre Wiege gestanden. Geht es Ihnen denn nicht ebenso? Allerdings dürfte Ihre Sehnsucht nach dem Londoner Rebel nicht allzu groß sein. Es ist dies auch eine Aus-nahme. Ja, ja; London bildet eine Ausnahme. Ich sprach darüber mit einem Herrn, der Londoner ist — Delster ist sein Name — ein Kollege von mir, auch Ingenieur, der mußte ganz seltsame Dinge von dem „Londoner Rebel“ zu erzählen. Wenn es wahr ist, was er sagte, so er-kennen sich dort oft die besten Freunde auf Rasenlänge nicht. Die Konstabler haben alle Hände voll zu tun, und Unglücksfälle soll es schmeien.“

„Dieser Herr hat nicht ganz unrecht, wenn er auch anscheinend die Farben ein wenig aufgetragen hat, aber es gibt solche Tage; sie sind jedoch selten und kommen in manchem Jahre gar nicht vor. London hat aber auch seine Lichtseiten, wie jede große Stadt. Es dürfte sich dort vieles verändert haben. Ich meine, wenn man eine Stadt seit sechs Jahren nicht gesehen ...“

„Natürlich, und namentlich eine Millionenstadt wie London.“

„Wie lange sind Sie schon in Wien, Mister Brown?“

„Seit zwei Tagen. Ich war sechzehn Tage unter-wegs. Wir hatten viel Sturm und Unwetter. In Ham-burg ruhte ich mich zwei Tage aus.“

„Sehen Sie“, sprach das hübsche Mündel mit sanftem Augenaufschlag, „der Sturm auf dem Meere allein schon wäre für mich ein hinreichender Grund, nicht nach Amerika zu reisen. Ich fürchte das Wasser und halte es mit jenen, die sagen: „Das Wasser hat keine Dämonen.““

„Ha, ha!“ lachte Brown. „Nach solchen Dingen darf man nicht fragen, besonders wenn Geschäft und Pflicht rufen. Sie können auch eine bessere Zeit zum Reisen wählen; allerdings ist man vor Sturm nie völlig sicher, aber im Hochsommer reist sich's doch bedeutend besser als im Herbst mit seinen Stürmen.“

„Ich würde mich vor Meer und Sturm nicht fürchten“, meinte Frau Ninton, „aber, offen gestanden, ist es mir in meinem Leben noch niemals in den Sinn gekommen, Amerika zu sehen, noch viel weniger fühle ich eine Sehnsucht.“

„Wenn Sie dieses Land erst einmal gesehen hätten, meine Gnädige, dann würden Sie anders reden.“

„Wir sind eine ruhige Familie“, erklärte Ninton, „die den Lärm und das hastende Treiben scheut.“

Fortsetzung folgt.

(Dritter Tag.)

6 Strasbourg i. G., 7. Januar.

Verhandlungsbericht.

Eine erregte Szene.

Der energische Kommandeur.

Die Polizei über die Vorgänge.

Unerlaubte Zeugenbeeinflussung?

Großes Aufsehen im Gerichtssaal erregt die Aussage des Zeugen Gendarmariehauptmann Schott, dem auch der Distrikt Sabern untersteht und der wörtlich erklärt: Ich muß noch sagen, daß nach Informationen meines Distriktschreibers, der jetzt in Sabern ist, der Kreisdirektor Wahl

Am letzten Sonntag, 4. Januar, die Gendarmen einzeln zu sich bestellt, ihre Vernehmung mit ihnen durchgeföhrt und ihnen Anweisung gegeben hat, wie sie hier auslagern sollen. (Unhaltende Bewegung. Der Distriktschreiber Gödring wird sofort telegraphisch geladen.) — Zeuge Gendarmierhauptmann Schott: Dann soll Kreisdirector Nabl den Gendarmen gesagt haben, sie sollten nicht sagen, daß angeregt worden sei, daß die Stollverwaltung Militär requiriere. — Verhandlungsst.: Wir werden auch die Gendarmen als Zeugen vernehmen. — Verteidiger Rechtsanwalt Großart: Es wird sich auch hier wieder zeigen, daß, wie schon oft in diesem Proceß, Auslage gegen Aussage steht. So etwas gibt niemand gern an.

Ein Steinbengel.

Unterschiedler der Reserve Abrenß bezeugte, daß Oberst v. Reuter am 8. November die Menge beim "Karpen" zu beruhigen gesucht und erklärt habe, die Sache würde untersucht und die Schuldigen würden bestraft werden. Einer der Leute habe, indem er die Faust ballte, gerufen: Der Däfl soll alle Schwab holen! Häftensarsl Bogl erzählte, wie er mit Leutnant v. Hörner am 9. November im Restaurant "Zum Karpen" und dann auf dem Wege zum Kasino beschäftigt worden sei. "Rahn" habe etwa 20 Steine nach ihnen geworfen. Die tobsüchtige Menge habe dann versucht, an die Offiziere dicht heranzukommen. Zwei weitere Zeugen befanden sich daselbst: Postkassier Rahn, der am 20. November durch Leutnant Schwab verhaftet wurde, erklärte, daß er dem Leutnant seine Veranlassung dazu gegeben, und daß er vor allem nicht gelacht habe. Der Zeuge hat Sitzantrag wegen Freiheitsberaubung und Rötigung gestellt. Die den Leutnant Schwab begleitenden Musketiere behaupten, daß Rahn gelacht, ihm das Gesicht zu einer lächelnden Miene verändert habe.

Die Cabinettsorder von 1820.

Die geistliche Kammerlage, auf die sich Oberst v. Meute-
bel seinem Vorgehen glaubte stützen zu können, fußt auf
einer preussischen Cabinetsorder vom 17. October 1820, die
folgendermaßen lautet: „Zur Unterdrückung innerer Un-
ruhen und zur Ausführung der Gelehe sind die Militär-
befehlshaber auch ohne Anforderung der Zivilbehörden
selbständig einzuschreiten, besagt und verpflichtet, nämli-
ch) wenn bei Störung der öffentlichen Ruhe durch Un-
fureitungen die Militärbefehlshaber bei Beobachtung der
Aufrichts nach Pflicht und Gewissen finden, daß die Zivil-
behörden mit der Anforderung um militärischen Beistand so
lange gesögert haben, indem ihre Kräfte nicht mehr aus-
reichen, die Ruhe herzustellen; b) auf Wahrnehmung der
richtigen Zeitpunkt, einzuschreiten, hat der Militärbefehl-
haber in jedem Fall sein besonderes Augenmerk auf richtige
Sobald aber der Zeitpunkt selbständigen Einschreitens ge-
kommen ist, gehen auch alle Anordnungen zur Wieder-
herstellung der öffentlichen Ordnung allein von ihm aus
und die Zivilbehörden haben sich denselben zu fügen, b)
die Ruhe wiederhergestellt ist.“

Die Griechen behalten ihre Inseln.

Der Dreisund widerspricht nicht.

Berlin, 7. Januar.

Gutem Vernehmen nach werden Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien in einer übereinstimmenden Note an die englische Regierung erklären, sie hätten nichts gegen den Verbleib der von den Griechen besetzten bisher türkischen Inseln Chios und Mytilene bei Griechenland einzuwenden. Es wäre somit in der Frage ein vollständiges Einverständnis zwischen den Großmächten hergestellt, Rußland und Frankreich sich schon früher mit dem englischen Vorschlag nach dieser Richtung einverstanden erklärt. Der Dreibund ist bei seiner Stellungnahme von der Erwägung ausgegangen, im Falle einer griechischen Weigerung, die Inseln zu räumen, könne keine Wassergewalt gegen sie angewandt werden. Eine andere Frage ist es, ob die Türkei sich zufrieden gelassen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Im elsäß-lothringischen Landtag kam es zu einer Aumgebung wegen der Zaberner Vorfälle. Der Altpräsident Bürger führte in einer Ansprache Klage über eine angeblich in den Reichsständen herrschende militärische Wehenregierung und erklärte: „Ob die Regierung bei Behandlung der Zaberner Angelegenheit immer auf Höhe ihrer Aufgabe gestanden hat, darüber gehen die Theorien auseinander. Mit Genehmigung haben wir beschlossen können, daß die große Mehrzahl unserer deutschen Mitbürger, und gerade die vernünftigen, unserer Seite gestanden haben. Wir sind vor allem dem Reichstag dankbar für die energische Vertretung unserer Interessen. In einem anderen Bundesstaat des Deutschen Reiches hätten die Dinge, die hier in Frage kommen, nicht so auszuwachen können; das war nur in Elsäz-Lothringen möglich. Erst wenn wir den übrigen Bundesstaaten gleichgestellt sind, wird das anders werden.“

+ Am 16. Januar wird noch einmal ein Prozess die Öffentlichkeit beschäftigen. Es handelt sich die Berufung der Zeugen Zeilman und Genossen, diese gegen das Urteil des Berliner Kommandanturgericht vom 5. August 1918 beim Oberkriegsgericht in Berlin eingelegt haben. Die Hauptfrage wird sein, ob Oberkriegsgericht die Verurteilung wegen Verrates an Vaterländischer Geheimnisse noch aufrecht erhalten wird, nach der Strafkammer des Landgerichts I Berlin in Sa. Brandt und Gernis diese Frage verneint hat.

➤ **Bezüglich der Fortbildungsschulen** hat preussische Oberverwaltungsgericht eine interessante Entscheidung gefällt. Und zwar hat sich das Gericht auf Standpunkt gestellt, daß für die Gemeinden nur eine festliche Verpflichtung zur Errichtung und Unterhalt von Volksschulen bestehe, nicht aber von Fortbildungsschulen. In der Begründung stellte sich das Gericht den Standpunkt, daß die Fortbildungsschulen den mittl- und höhern Schulen gleichzustellen seien, deren Errich- im Belieben der Gemeinden liege.

Türkçel.

✱ Aber die Heeresreform des neuen Kriegsministers Enver Pascha äußert sich hierin, daß er beschloß, bei dem gegenwärtig vorbereiteten Kriegsbudget sparsamste von mindestens 60 Millionen vorzunehmen. Umgestaltung der Armee müsse unter Berücksichtigung finanziellen Hilfsquellen des Landes fortgeführt werden. Man könnte durch eine vernünftige Verwendung der künftigen Kredite sehr viel für die Verbesserung der Armee, um die Verteidigung des nationalen Bodens zu sichern. „Deshalb“, so erklärt Enver Pascha, habe die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, die Tüchtigkeit der Reorganisation der Armee zu widmen.

Albanien.

✱ Trotz einer aus Wien kommenden Ablehnung spricht man immer deutlicher von der Thronkandidatur Iszet Paschas für Albanien. Die albanesischen Führer sollen in Konstantinopel wiederholt geheime Zusammentünfte abgehalten haben, mit dem Ergebnis, daß Iszet Pascha, der frühere türkische Kriegsminister, einstimmig zum Fürsten von Albanien proklamiert wurde. Eine geheime Deputation sei zu Iszet nach Konstantinopel gekommen, und dieser werde sich nächste Woche nach Valona begeben. In Südalbanien herrscht starke Bewegung, die Bevölkerung will sich anstehend gegen das längere Verbleiben der Griechen im Lande gewaltsam auflehnen.

Hue In- und Ausland.

Berlin, 6. Jan. Noch in diesem Monat wird dem Bundesrat eine Vorlage gehen über die Neuaussprägung von Silbermünzen, und zwar von Stücken im Werte von 3, 2 und 1 Mark.

Königsberg i. Pr., 6. Jan. Hier wurde ein Schreiber der Kavalleriebrigade und dessen Frau unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Rußlands verhaftet. Die Untersuchung ist streng geheim.

Zofia, d. Kön. Die mehrfach aufgetauchte Meldung von einer bevorstehenden längeren Auslandsreise des Königs wird amtlich für falsch erklärt.

Sofia, 6. Jan. Der Kriegsminister hat die Entlassung der Reservisten bis zum Alter von 35 Jahren angeordnet. Es bleiben demnach nur noch zwei Altersklassen der Reserve unter den Fahnen.

Aten, 8. Jan. Der König von Griechenland hatte dem im Hafen von Piräus liegenden deutschen Panzerkreuzer „Goeben“ einen Besuch ab. Der König trug deutsche Generalsuniform.

Athen, 4. Jan. Die Regierung hat sich entschlossen, die Räumung von Epirus bis zum 18. Januar durchzuführen.

Kairo, 8. Jan. Das zwölfte sudanesische Bataillon hatte an der abessinischen Sudangrenze mit dem Stamm der Anuak ein Gefecht. Die Anuak verloren dreihundert Tote.

Neuhork, 6. Jan. Auf Haiti ist ein Aufstand gegen den Präsidenten ausgebrochen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das Kaiserliche Hoflager wird am 18. Januar von
Rotterdam nach Berlin verlegt werden.

Derzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg trifft am 16. Januar zur Teilnahme und Investitur beim Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler in Berlin ein. Sein Besuch am Kaiserhof wird gleichzeitig die Anwesenheit als regierender Herzog sein.

* Der frühere Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Wildens, ist an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben.

Kein gefährlicher fliegerabsturz mehr?

Die Erfindung Drville Brights.

London, 6. Januar.

In Fliegerkreisen beschäftigt man sich augenblicklich sehr angelegentlich mit der neuen Erfindung des berühmten amerikanischen Flugtechnikers Drville Brights, der seine Zeit mit seinem inzwischen verstorbenen Bruder die ersten erfolgreichen Flüge auf Ameidebäumern in Europa vorführte. Die Erfindung, „Stabilisator“ genannt, besteht in einer kleinen Windmühle, die in Tätigkeit tritt, sobald die Flugmaschine sich zu neigen oder zu stoßen beginnt. Sollen das Verlagen des Motors soll die Windmühle nicht einträchtigen, die einen sicheren Geiſtflug zur Erde in eine gefahrlose Landung ermöglichen soll. Weitere Verbesserungen sollen zu der Mühle treten, so daß die demselben ausgerüsteten Flugmaschinen fast gefahrlos werden. Drville Bright will meilenweit geflogen sein, ohne auf nur den Steuerungshebel zu berühren. Bei allen diesen Angaben ist man vorläufig allerdings nur auf Mittheilungen aus Amerika angewiesen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 6. Jan. Amlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bräutete W Weizen (K. Kernen), R Rogg, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (2) Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg L bis 154, H 144-150, Danzig W bis 160, R 154, H bis 162, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Not), R 130-154, H 130-153, Bolen W 179-184, R 146-160, Bg 154-162, H 148-152, Breslau W 178-180, R 148-154, Bg 154-157, Fg 140-143, H 142-144, Berlin W 184-190, R 155-156, H 151-178, Hamburg W 192-194, R bis 158, H 161-169, Rannheim W 195-197,50, R 162,50-170, H 160-175.

Berlin, 6. Jan. (Produktenbörse.) Weizenm.
Nr. 00 22-27. Unverändert. — Roggenmehl. Nr. 0 u. 1
nicht 19.10-21.40. Abn. im Rat 20.10. Rublg. — Rüb-
öl 48.10/108.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 8. Januar.
 Sonnenaufgang 8¹² | Mondaufgang 12¹⁸
 Sonnenuntergang 4⁴² | Monduntergang 4⁴⁷
 1642 Astronom Galileo Galilei in Arcetri bei Florenz geb.
 1822 Amerikanischer Naturforscher Alfred Russell Wallace in
 geb. — 1830 Musiker Hans v. Bülow in Dresden geb. —
 Wilhelm Stolz, Begründer eines stenographischen Systems,
 Berlin gest.

□ Die Abschrift. Unsere Gerichte ersticken in Ar-
 immer mehr Nichterfüllen werden geschaffen. Und
 kann man nach einem französischen Sprichwort sagen:
 mehr die Dinge sich ändern, um so mehr bleiben sie
 selbst. Bei allen Veröffentlichungen, die den Geschäften
 der Gerichte anzeigen, wird immer wieder darauf
 hingewiesen, daß das Publikum oft ohne Grund zur
 Schreien muß, wo etwa Zahlungsbefehle die gleiche Wir-
 kungen. Aber eine Ursache ist den meisten unbekannt:
 Mangel an Abschriften. Der Kaufmann „kopiert“
 Briefe. Jetzt, wo die Schreibmaschine den Sieg da-
 getragen hat, ist das „Durchschlagen“ jedes Briefes
 Selbstverständlichkeit geworden. Aber die Privatwerke
 sind von dieser Übung noch weit entfernt. Vereinbarun-
 gen, wo sie nicht notariell beglaubigt werden, werden oft
 mündlich getroffen. Sie gelten zwar nach bürgerlichem
 Recht. Aber immer haben sich die Leute mißverstanden.
 Und der Richter hat dann das Vergnügen, durch Zeug-
 auslagen oder durch Eideszuschreibung den wahr-
 lichen Sachverhalt festzustellen. Eben nur den wahr-
 lichen. Und dieselbe Not ist bei schriftlichen Bestätigun-
 gen und sonstigen Briefschaften. Man schreibt, nimmt aber
 keine Abschrift. Und dann geht der Ringstempel los. Nun
 das Wunder ist, daß gerade immer die entscheidenden
 Briefe — nicht antommen. Hier gibt es nur einen
 Weg: Wer in einer geschäftlichen Angelegenheit verhandelt,
 auch der gewöhnlichste Sterbliche! — muß seine Briefe
 schreiben. Dann hat er Belege. Und wenn es schlie-
 ßlich zum Prozeß kommt, hat er einen guten Zeugen!

Moderne Riesendampfer. Der Bau der modernen Ozeanriesen wird immer größer und ihre Einrichtung immer luxuriöser. Der neueste für den Norddeutschen Lloyd bestimmte Dampfer „Columbus“ ist glücklich vom Stapel gelaufen. Würde man sich das Schiff neben dem Straßburger Münster aufgerichtet denken und auf dessen Spitze noch die Berliner Siegesglocke stellen, so würden doch noch an 25 Meter, also die Höhe eines fünfstöckigen Hauses, fehlen, um ihm an Größe gleichzukommen. Bis zum Stapellauf des „Columbus“ sind etwa 15 000 Tonnen Stahl in das Schiff eingebaut worden. Um diese ungeheuren Mengen von Platten und Profilen zu verbinden, waren ungefähr 8 1/2 Millionen Nieten im Gewichte von 800 Tonnen notwendig. Zwei riesigen, dreifachen Expansionsmaschinen wird der Dampf von zwölf Doppelender-Kesseln mit 80 Feuerungen geliefert. Die Feuerungen brauchen in der Stunde 17 500 Kilogramm, für die ganze Reise Bremerhaven—Newport ungefähr 3 800 000 Kilogramm Kohlen.

Wieviel Ärzte gibt es in Deutschland? 84 136 Ärzte und 195 Ärztinnen gab es nach einer statistischen Zusammenstellung im Reichs- und Kaiserlichen Kalender für Deutschland 1914 am 1. November d. J. Im vorigen Jahre waren es 83 527 Ärzte, die Zunahme betrug demnach 609. Im Verlauf des letzten Jahres hat sich die Zahl der deutschen Ärzte um 4500 vermehrt. Eingeschlossen in obige Zahl sind 58 in den deutschen Schutzgebieten tätige Amts- und Zivilärzte. Die Zahl der Spezialärzte in Deutschland beliefert sich gegenwärtig auf 5312. Von den 195 Ärztinnen praktizieren am meisten in Berlin nämlich 55, dann folgen München mit 13, Breslau mit 10, Hamburg mit 9, Stuttgart mit 4 und Leipzig mit 3 Ärztinnen. In einer ganzen Anzahl deutscher Städte sind nur zwei Ärztinnen oder auch nur eine Ärztin tätig. Der Zubruch von Frauen zum Medizinalstudium nimmt immer mehr zu. Gegenwärtig gibt es im Deutschen Reich nicht weniger als 773 weibliche Medizinalstudierende, und für das nächste Semester dürfte diese Zahl aller Voraussicht nach auf weit über 1000 steigen.

Gewebte Luft. Mit diesem Namen bezeichnen die Indianer, und zwar mit Recht, ein Gewebe, das so dünn und so leicht ist wie kein zweites. Im Museum des Indianerhauses in London ist gegenwärtig solch ein Stück Mouffette aus Dawa ausgestellt, dessen mit der Hand gesponnenes Garn so fein ist, daß ein Pfund eine Länge von beinahe 116 englischen Meilen hat. Legt man diesen Mouffette auf's Gras, so soll er, nachdem der Tau darauf gefallen, nicht mehr sichtbar sein. Wohl hat man auch in England Maschinengarn so fein gesponnen, daß ein Pfund die Länge von 167 Meilen hat, aber zu weben vermocht hat man daselbst nicht. Die indischen Frauen verwenden das Gelpin namentlich zu Schleiern.

Bismarck als „Ehrenbowle“. Die Bismarck-Affäre weckt die Erinnerung an eine niedliche Geschichte aus dem Leben des ersten Reichskanzlers. Als der Kampf um die Getreidezölle damals im Reichstag tobte, führte der Abgeordnete des Danziger Kreises unter anderem auch gegen die Bülke an, daß durch deren Einführung die Danziger Sadträger in ihrem Beruf geschädigt werden würden. Darauf erklärte Bismarck überlegen spöttisch, daß die Rücksicht auf die Danziger Sadträger, die man ja wohl „Bowles“ nenne, allerdings so schwerwiegend sei, daß sie eine ernsthafte Gefahr für die Regierungsbabstchen bedeute. Die Danziger Sadträger schüttelten sich schwer getränkt. Sie fanden aber eine recht feine Raft und ernannten in einer Versammlung Bismarck zum — Ehrenbowle! Man sandte ein schönes Ehrenbowle-Diplom nach Berlin, und umgehend traf ein Schreiben des Reichskanzlers ein, daß die Ehrung ihn sehr erfreut habe, und daß er die Würde annehme! So war der Friede wiederhergestellt, und schließlich kamen am 1. April die Geburtsstags Glückwünsche der Danziger Bowles für ihren Ehrenbowle ein.

Im Banne des Aberglaubens. Alljährlich gießen am 24. November japanische Priester auf die Todohabachi, die Brücke über den Tado, in Tokio, um dort einen bösen Geist zu bannen. Man erzählt, daß vor etwa tausend Jahren ein reicher Mann unter dieser Brücke sein Vermögen habe in den Fluß versenken lassen, damit seine Schätze nicht für Kriegszwecke eingesetzt werden könnten. Den Diener habe er dann töten lassen, um Alibiwissen der Stelle zu sein, an der sein Reichthum lagerte. Die Strafe blieb nicht aus, denn als der reiche Mann seine Tochter verheiratet wollte, starb der Bräutigam, und das wiederholte sich mehreremal. Schließlich lief das Mädchen davon, kam auf die Brücke und war seitdem verschwunden. Schintopriester versuchen seit jener Zeit den bösen Geist zu vertreiben, bis jetzt anscheinend ohne Erfolg.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Ueber der Ostsee ist das Barometer stark in die Höhe gegangen. Der gesamte Tiefdruck ist nach Innerrussland abgemindert. Von Frankreich aus hat sich ein Gebiet hohen Drucks weit nach Nordosten vergrößert, so daß bei uns die Wirkung der Reste des abgezogenen Tiefs aufgehoben hat. Nun liegt jedoch über dem nördlichsten Europa ein neues Tief, das schon Randgebiete bis zur Nordsee entsendet. Ansichten: frostfrei, stichweise Regen oder Schnee.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Donnerstag abend 7 Uhr: 3. Abonnementsvorstellung S. 4: „Siegfried.“ Musikdrama.
Freitag abend 7.30 Uhr: Vortragsabend des Professors Marcell Salzer.
Samstag abend 7 Uhr: „Wilhelm Tell.“ Schauspiel.

Redaktions-Briefkasten.

Hypothek. Einem Antrag auf Bewilligung eines Hypothekendarlehens sind folgende Schriftstücke beizufügen: 1. Unbeglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes bezüglich der angebotenen Grundstücke vom König. Amtsgericht. 2. Abschrift vom Ortsgericht, Feldgericht oder Schöngesamt. Werden Gebäude zur Verpfändung angeboten, ferner: 3. Auszug aus der Gebäudesteuerrolle vom Königl. Katasteramt. 4. Grundbesitzurkunde (Vogelplan) vom Königl. Katasteramt. 5. Brandversicherungsschein.

Vereins-Nachrichten.

Helferinnen-Kursus.

Freitag abend 8.30 Uhr in der Kleinkinderschule.

Nah und fern.

O Gedenktage des Gesehtes bei Düppel. In diesem Jahre werden es 50 Jahre, seitdem das denkwürdige Geseht bei Düppel stattfand. Dieser Tag soll durch eine Düppel-Gedenkausstellung in Sonderburg begangen werden. Die Ausstellung soll den Krieg 1864, insbesondere die Entscheidungsschlachten von Düppel und Alsen, und die Feuerläufe der neugeschaffenen Marine darstellen. Gegenstände der persönlichen Erinnerung an den ersten deutschen Einigungskrieg sollen gesammelt und ausgestellt werden. Die Gegenstände werden der Ausstellung leihweise überlassen. Zur Vorbereitung der Ausstellung und der Düppelfeier ist ein Veteranen-Ausschuß gebildet worden, der durch einen in der Provinz Schleswig-Holstein zusammengetretenen Provinzialausschuß unterstützt wird.

O Rettungswerk eines deutschen Dampfers. Der deutsche Dampfer „Bavaria“ erhielt drahllos Hilferufe des bei Newport verunglückten Petroleumdampfers „Maboma“. Er eilte herbei, und es gelang ihm auch, acht Personen von der 40 Mann starken Besatzung des leeren Schiffes aufzunehmen. Obwohl auch noch andere Schiffe zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, gelang es der „Bavaria“ allein, das Rettungswerk zu vollbringen.

Die roten Hosen der österreichischen Kavallerie. In nächster Zeit wird die österreichische Armee eine neue Felduniform erhalten, die bei der Kavallerie üblichen roten Hosen werden abgeschafft. Es ist noch gar nicht so lange her, seit sie eingeführt wurden. Der Kaiser Maximilian von Mexiko, so wird erzählt, hatte bei österreichischen Tuchfabriken große Mengen roten Tuches bestellt, um seine Armee möglichst der französischen gleich zu kleiden. Später konnte das Tuch nicht abgenommen werden, die Fabrikanten hielten sich an die österreichische Regierung, die Garantie für richtige Bezahlung übernommen hatte, und so blieb nichts anderes übrig, als den roten Stoff selbst zu verwenden. Das ist die Geschichte der Einführung der roten Hosen.

O Wissenschaftliche Ballonaufstiege. In den Morgenstunden des Freitag, 9. Januar, finden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

O Messerattentate auf Frauen und Mädchen. In den letzten Tagen sind in Heide Attentate auf Frauen und Mädchen verübt worden, wie sie vor längerer Zeit Berlin in Aufregung versetzten. Wie bis jetzt festgestellt worden ist, sind sechs Frauen und junge Mädchen durch Messerstiche in den Oberarm verletzt worden. Im allgemeinen sind die Verletzungen nicht schwer, einige Frauen haben aber doch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Der Attentäter konnte durch junge Leute ergriffen und festgenommen werden.

O Lustiges Gannerstückchen am Telefon. In Ronsdorf bei Köln waren zwei Arbeiter wegen Diebstahls festgenommen worden, von denen man aber den einen bald wieder laufen ließ. Um seinen Freund ebenfalls von strenger Haft zu befreien, eilte der Entlassene ans Telefon, rief die Ronsdorfer Polizei an und stellte sich dem Beamten als Polizeikollege aus Ransfeld vor. Er erklärte, der noch in Haft befindliche Genosse in Ransfeld den besten Raus, man möge ihn doch laufen lassen und ihm auch eine Mark Bezahlung mit auf die Reise geben, die prompt von der Polizei Ransfeld zurückgestellt würde. Die Ganner hatten Glück, als sie aber gemeinsam die erhaltene Mark verknüpften, ereilte sie ihr Geschick. Sie wurden beide sicher gefest.

O Rache eines Enterbten. Der enterbte älteste Sohn des vor einigen Tagen in der nordspanischen Provinz Guadaxa verstorbenen reichsten Mannes der dortigen Gegend, Marino Ballagos, hat ein scheußliches Verbrechen begangen. Er erschoss seine Mutter, den Bruder und die Schwester und tötete sich dann selbst. Die Getöteten waren zusammen mit drei Willkoren bedacht worden. Da weitere Leibeserben des Verstorbenen nicht vorhanden sind, fällt das Vermögen jetzt dem Staate zu.

O Heuschreckenplage in Ägypten. Die um Ägypten gelegenen Anpflanzungen sind von Heuschrecken völlig vernichtet worden. Ein ungeheurer Schwarm, der sich über fünf Stunden erstreckte, ließ sich dort nieder und zerstörte alles. Als das Vernichtungswerk beendet war, flog der verderbliche Schwarm weiter.

O Neue Schneestürme in England. Schweres Winterwetter ist aufs neue über den Norden Englands und Schottlands hereingebrochen. Aber Lothians und Berwickshire ging ein Blizzard nieder, der in kurzer Zeit den Boden mit hohem Schnee bedeckte. Die Flüsse Tyne und Urent sind über die Ufer getreten. Schwere Stürme suchten die Ost- und Südküste am Kanal heim; der deutsche Dreimaster „Ludwig Reibermann“ wurde von den Wellen auf den Strand geworfen.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 6. Jan. Der frühere Stadtschreiber in Charlottenburg, Riese, der nach Untersuchungen in Höhe von 200 000 Mark nach England geflüchtet war, ist von dort ausgeliefert worden. Er befindet sich auf dem Transport nach Berlin.

Berlin, 6. Jan. Der Schriftsteller Julius Freund, der Verfasser der bekannten Revuen des Metropoltheaters, ist nach kurzem Krankenlager in Garmisch-Partenkirchen gestorben.

Königsberg i. Pr., 6. Jan. Beim Übersetzen des Seecanals bei Zimmerbude brachen der Fischer Unruh und seine zwei erwachsenen Söhne durch das morische Eis und ertranken.

Danzig, 6. Jan. Auf der Bahnstrecke Brauns-Karthaus hat bei dem Bahnhof Seerose ein Dammbruch stattgefunden. Die Betriebsstörung wird zwei Tage dauern.

Kiel, 6. Jan. Gestern abend erschoss der Kellner Hingst seine Braut, die Schneiderin Jett, die das Verhältniß mit ihm zu lösen beabsichtigte. Hingst durchschnitt sich darauf mit einem Rasiermesser die Kehle.

Marienwerder, 6. Jan. Der Vorstand des Eisenbahnbetriebsamts, Regierungs- und Baurat Mortensen, ist bei Seelinken vom Zuge überfahren und getötet worden.

Mielefeld, 6. Jan. Der Kaufmann Joseph Schauer, der in der Revuezeit seine Mutter und seine Schwester ermordete und dann die Flucht ergriff, ist in der Nähe von Leipzig erschossen aufgefunden worden.

Weg, 6. Jan. In dem Dorfe Reudorf brach die Eisdecke des großen Teiches. Sieben Schiffschläufer fielen ins Wasser, nur einer konnte gerettet werden.

§§ Schöffengericht. Sitzung vom 7. Jan. 1914: Angeklagt wegen Diebstahls ist Hl. B. von Weidenhagen; sie wird aber freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. — Angeklagt wegen Körperverletzung ist der Tagelöhner Br. von Oerspoel. Die Sache wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. — Wegen Uebertretung war der Gastwirt E. von Frick angeklagt; er erhält eine Geldstrafe von 3 M. und die Kosten des Verfahrens.

*** Wissenschaftliche Ballonaufstiege.** Am Freitag, den 9. Januar 1914 finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Fieber eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

*** Konzert.** Der Männer-Gesangverein „Marksburg“, der unter seinem neuen Dirigenten, Herrn Th. Quering eifrig am Leben ist, veranstaltet, wie wir hören, am Sonntag, den 18. Januar, abends 8 Uhr im Saale „zum Rheintal“ ein Konzert.

*** Der Flotten-Verein — Ortsgruppe Braubach —** hat für Sonntag, den 1. März im Saale des Gasthauses „zum Rheinberg“ einen Lichtbilder-Vortrag vorgesehen. Näheres über die Veranstaltung wird noch bekanntgegeben.

*** Der Turnverein** läßt am Sonntag, den 18. Jan. im Saale des „Rheinbergs“ durch Herrn Redakteur Clar aus Bad Kreuznach wieder einen Lichtbilder-Vortrag über das Thema: „Das ist unser Vaterland“ halten. Unsere Lesere finden näheres über die Veranstaltung im Inseratenteil der heutigen Nummer.

*** In Dachshausen** veranstaltet der dortige Turnverein am Sonntag, den 18. Januar einen Theaterabend mit Ball im Saale des Herrn Gastwirts Oberl. Zu der Veranstaltung sind umfangreiche Vorbereitungen getroffen, jedoch den Besuchern einige schöne Stunden in Aussicht stehen.

*** In Oberlahnstein** ist bei einer Familie eingebrochen und goldene Schmuckgegenstände und Leinen im Werte von 500 bis 600 M. gestohlen worden. Die Familie wohnte im Hofen und wurde der Diebstahl zwischen 6 und 7 Uhr in Abwesenheit der Familie ausgeführt. Die sofort aufgenommenen Recherchen der Polizei führten auf eine Spur, die sich jedoch verlor. Der Dieb, H. von Oberlahnstein, ein noch sehr jugendlicher Mensch, wurde ermittelt, weil er die Gegenstände in Coblenz veräußern wollte. Der Einbruch wurde vom Dach aus, durch Einbrechen eines Fensters in die Küche und Wohnung ausgeführt.

*** Der Erbacher Gesangverein „Sängerbund“** veranstaltet anlässlich seines 25jährigen Bestehens in den Tagen vom 11. bis 13. Juli d. J. einen nationalen Gesangswettbewerb. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen, die Stadt Erbach, sowie viele Adelsgeschlechter des Rheingaus haben wertvolle Ehrenpreise in Aussicht gestellt. Im Interesse der weitverbreiteten Vereine hat der festgebende Verein die Reinerichtung geschaffen, daß niederheinische Vereine von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen sind. Die Grenze bildet rheinabwärts Niederlahnstein bzw. Koppeln.

*** Interoffizierschule.** Nach einer Mitteilung der Intendantur des 18. Armeekorps wird die Dieblicher Interoffizierschule schon am 1. April d. J. nach Weimar verlegt werden.

*** Geschlossene Gesellschaft und Polizeistunde.** Die Arbeiterchaft einer Fabrik veranstaltete unter sich und ihren Familien in einem abgesonderten Gesellschaftszimmer einer Schankwirtschaft eine Abendunterhaltung. Hierbei wurde die Polizeistunde überschritten, wofür der Schankwirt eine Polizeistrafe erhielt. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und erzielte in höchster Instanz seine Freisprechung. Das Kammergericht entschied. Ein aus der Gesamtheit der Arbeiter einer bestimmten Fabrik mit Ausschluß anderer Personen sich zusammensetzender Personenkreis, bei welchem der Umfang ein bestimmter und individuell begrenzter ist und die Mitglieder durch Beruf und Gemeinschaft ihrer Tätigkeit verbunden sind, stellt sich als eine geschlossene Gesellschaft dar, ja sogar als eine solche, welche bereits anderweit bestand, als sie gelegentlich eine Unversehrtheit für ihre Mitglieder veranstaltete. Eine geschlossene Gesellschaft würde dieser Personenkreis aber auch bilden, wenn man annähme, daß zum Zwecke einer Zusammenkunft erst zusammengetreten wäre.

Heer und Marine.

*** Über die Verpflegungsbedürfnisse des Heeres und ihre Beschaffung** sind neue wichtige Bestimmungen herausgegeben worden. Hinsichtlich der Bezugsquellen ist bestimmt, daß in erster Linie „Produzenten, landwirtschaftliche Genossenschaften, Bauernvereine usw.“, sodann möglichst solche ortsnaheliegende Geschäftsleute zu berücksichtigen sind, die mit den betreffenden Verpflegungsmitteln Handel treiben. Die Verbeistellung eines möglichst umfangreichen Wettbewerbs liegt im Interesse der Truppen. Wesentlich ist dann das Verbot der Verwendung ausländischer Fleisch- und Gemüsekonferenzen. Gemüsekonferenzen dürfen die Truppen auch unmittelbar von der Privatindustrie beziehen.

Aus dem Gerichtssaal.

*** Militärischer Aufruhr.** Das Marinekriegsgericht in Kiel verurteilte die Matrosenartilleristen Kiple zu drei Jahren vier Monaten, Weber zu zwei Jahren neun Monaten, Langenbeck und Lüdewitz zu je zwei Jahren acht Monaten Gefängnis wegen militärischen Aufruhrs. Die Angeklagten hatten sich am 19. November v. J. auf dem Fort Stoich, als der Kaiserregimentfeuerwerker Thomsen sie wegen Ungehörigkeiten zum Straßendienst befehl, zusammengetrieben und lachend und schreiend den Befehl zum Verweigerung.

*** Verurteilung des Polizeipräsidenten.** Vor der Strafkammer des Landgerichts Köln begann ein Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur Sollmann der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ wegen Verleumdung des Polizeipräsidenten von Köln und der ihm unterstellten Beamten sowie wegen Verleumdung der Kölner Staatsanwaltschaft. Die Verleumdung wird gefunden in einem Artikel „Falschheit“, der im Anschluß an eine Verhandlung gegen den Kriminalkommissar Dennenmann der Kölner Polizei vorgeworfen hatte, daß insbesondere mittlere und höhere Beamte Geschenken ausnützlich seien. Von einem Fall, in dem ein Kommissar für die Vermittlung einer Briefkasten-Angelegenheit 1000 Mark erhalten habe, sollte die Staatsanwaltschaft Kenntnis bekommen haben, ohne in Erscheinung zu treten.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Montag, den 12. d. M., vormittags 10 Uhr wird an der Holzschneiderei Handbuch auf einer Gemeindefeld ein Hausen zur Wiederverwendung geeigneter Holzabfälle (Sägemehl) veräußert.

Braubach, 6. Januar 1914.

Der Magistrat.

Die am 19. v. M. in den Distrikten 63 Birnenstrauch und 64 c Rebstock stammende Holzverfeinerung ist nicht genehmigt.

Die am 15. v. M. im Distrikt 59 Buchholz, stammende Verfeinerung ist genehmigt.

Braubach, 6. Januar 1914.

Der Magistrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß spätestens bis 1. März 1914 alle abgestorbenen Obstbäume, sowie die dürren Äste und Aststumpfen an gefundenen Obstbäumen von den Eigentümern oder sonstigen Nutzungsberechtigten zu beseitigen sind. Das Holz ist von den Grundstücken sofort zu entfernen und an Ort und Stelle sofort zu verbrennen.

Zur Verhütung der Insekten- und Pilzvermehrung sind beim Abkneifen der dürren Äste und Aststumpfen:

a) alle Sägeschnittwunden von über 5 Zm. Durchmesser mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verbeden.

b) die am Stamme oder an älteren Ästen durch Frost, Kältegerate, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen.

c) die vorkommenden Astlöcher von dem moßrigen Holz zu reinigen und so auszufüllen (Gemisch von Lehm u. Teer), daß Wasser nicht eindringen kann.

Die sorgfältige Ausführung der erwähnten Arbeiten wird kontrolliert.

Zusammenfassungen werden bittet.

Braubach, 26. November 1913. Die Polizeiverwaltung.

Sämtliche in der Stadt Braubach sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geboren sind und diejenigen älterer Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse nicht erhalten haben und sich im Jahre 1914 vor den Gesagten befinden müssen, werden hiermit auf Grund des § 25 der Wehrordnung aufgefordert, sich bis 15. Januar 1914 innerhalb der Geschäftsstunden auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 6, zum Zwecke der Eintragung in die Stammtafel zu melden.

Die in der hiesigen Stadt sich aufhaltenden, aber nicht hier selbst geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1894 haben bei ihrer Anmeldung eine für Militärzwecke ausgefertigte Geburtsurkunde vorzulegen, welche das Ständesamt des Geburtsortes auf Ersuchen kostenlos ausfertigt.

Militärpflichtige älterer Jahrgänge haben bei ihrer Anmeldung den Lösungsschein mitzubringen.

Solche Militärpflichtige, welche vorübergehend von hier abwesend sind, sich aber hier zur Stammtafel zu melden haben, sind durch ihre Eltern, Vormünder, Väter, Bräutigam oder Fabrikherren zur Anmeldung zu bringen.

Sollten Militärpflichtige nach erfolgter Anmeldung zur Stammtafel im Laufe ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Orte verlegen, so haben sie dieses behufs Berichtigung der Stammtafel sowohl beim Abgang der Behörde, welche sie in der Stammtafel aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammtafel führt binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Militärpflichtige, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch Wohnsitz haben, melden sich im Geburtsort zur Stammtafel und wenn der Geburtsort im Auslande ist, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammtafel zieht nach den bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen eine Geldstrafe bis 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Braubach, 27. Dez. 1913.

Der Bürgermeister.

Frische See-Fische

insbesondere:

H. Helgoländer Schellfische
Pa. Bratschellfische
Cavilau (blutfrisch)

Donnerstag eintreffend, empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Zigaretten

Waldorf Astoria
Constantin
Gerardaris
Eckstein

in diversen Preislagen und Packungen empfiehlt

Jean Engel.

Für Wiederverkäufer zu Engrospreisen.

Blusenflanelle

empfehlen billigst

Geschw. Schumacher.

An die Zahlung der noch rückständigen

kath. Kirchensteuer
pro 2. Halbjahr 1913 bis
spätestens 15. d. M. wird hiermit
erinnert.

Der Kirchenrechner:
Schultheis.

Zur Anfertigung von
Vermögenserklärung
zum Wehrbeitrag
empfiehlt sich

Clem. Kühnel.

Erfolgreich
ist der Geschäftsmann
der sein Geschäft u.
seine Waren in den

Rheinischen
Nachrichten
in empfehlende
Erinnerung bringt.

Unentbehrlich
in jedem Haushalt ist
Pflüß-Stanser-Kitt
Flasche 30 Pfg.

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Kulmbacher
Pekbräu

besitzt einen außerordentlich
hohen Nährwert, dagegen
in Alkohol nur in ganz
geringen Mengen vertreten. Diese
vorzüglichen Eigenschaften flüssi-
gieren daselbst zu einem
Sanitäts-Bier ersten Ranges,
das namentlich Damen, Kinder,
Blutarmen, Rekonvaleszenten
als Stärkungsmittel seit Jahren
ärztlich empfohlen wird. Kulm-
bacher Pekbräu ist ein unüber-
troffener Labetrunk (ange-
wärmte) bei Magen- und
Darmkrankheiten.

Alleinverkauf für Braubach
und Umgebung:
Emil Stöhr,
„Deutsches Haus.“

Damen-Unterrocke
in reicher Auswahl zu äußerst
billigen Preisen bei
Geschw. Schumacher.

Apfelwein
empfiehlt
Jean Engel.

Mollstrickgarne
von 60 Pfg. per 1/2 Pfund
an bis zu den feinsten in allen
Farben eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Meine
Leibbibliothek
pro Band und Woche nur
10 Pfg.

halte bestens empfohlen.
H. Lemb.

Normalhemden,
Unterhosen, Jacken,
Hosenträger, Hand-
schuhe, Strümpfen
sich eingetroffen
Geschw. Schumacher.

Prima frische
Landbutter
per Pfund 1,20 Mk.
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

In dem früheren Angel-
meier'schen Hause ist eine

3 Zimmerwohnung
Batterie nebst Zubehör zu ver-
mieten. Besichtigung täglich.
Näheres Rechtsanwalt Bosing
in Niederlahnstein.

Unter deutscher
Flagge
(patriotische Erzählungen für
die Jugend)

pro Bändchen 10 Pfg.
empfiehlt bestens
H. Lemb.

Damen- und
Kinderstrümpfen
in nur eigener Anfertigung zu
billigsten Preisen.

R. Neuhaus.

Jacken und
Hosen
in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

Alter Korn
aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfiehlt

Emil Eichenbrenner.

Damen-, Herren- u.
Kinderstrümpfen
auch in eigener Anfertigung
Rud. Neuhaus.

Schwämme!

Große Auswahl in:
Kinderstrümpfen,
Badeschwämmen,
Toilettenschwämmen,
Tafelschwämmen,
Waschschwämmen,
sowie Fensterleder

finden Sie in der
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.
Fernsprecher Nr. 2.

Unter der Marke:
„Steinhäger
Urquell“

(gefällig geschäft)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904: Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1906: Goldene Med.
Alleiniger Fabrikant:
H. C. König, Steinhagen i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eichenbrenner.

Strümpfwaren
Damen-Strümpfe, Herren-
Soden. Der beliebte Schul-
Strumpf für Kinder.
Geschw. Schumacher.

Darlehen.
Handelsgerichtlich eingetragene
Firma gibt Bargeld an grund-
realen Personen ohne Bürgen
auf Schuldschein, Wechsel, Hand-
band. Viele Hunderttausende
bereits ausgezahlt. Strenge reell!
Handels-Institut
Nürnberg,
Praterstraße 25.
Allen Anfragen ist Rückporto
beizufügen!

Unterzeuge
für Herren, Damen und
Kinder
in reicher Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Auf Veranlassung des Turnvereins:

Lichtbilder-Vortrag

am Sonntag, den 18. Januar im Saale „zum Rhein-
berg“ (Herrn L. Krämer).

„Das ist unser Vaterland.“
— Eine Wanderung durch die schönsten deutschen Gauen, —
von den Alpen bis zum Meere

gehalten auf Einladung des Turnvereins von Redakteur
Walter Clar aus Bad Kreuznach.

200 große Lichtbilder.
Musik- und Gesangs-Einlagen.
Aus dem Inhalt:

Deutschland in der Urzeit. — Feuerpeinende Berge, Riesentiere,
Sinfut. — Die ersten Menschen. — Die alten Germanen.
— Die Römer in Deutschland. — Woher stammen die Ur-
einwohner Deutschlands? — Inden und Germanen. — Wie
ist unser heutiges Deutschland groß geworden? — Deutschlands
Gefilde und die großen Ereignisse der deutschen Geschichte. —
Geht Deutschland in der Welt voran? — Deutsche Kunst und
Wissenschaft. — Der deutsche Humor. — Die deutschen Volks-
lieder. — Die großen Männer unseres Vaterlandes. — Deutsche
Frauen, deutsche Mädchen. — Das schönste deutsche Land. —
Volksleben in Nord und Süd. — Berühmte deutsche Städte
der Gegenwart und Vergangenheit. — Berühmte Winkel im
Land: Spreewald, Eisfel, Westerwald, Rhenburger Heide,
Rottenburg o. d. T. — An den Ufern der deutschen Ströme.
— Rügen, das herrliche Eiland. — Ein Besuch im Kaiserhof
in Berlin usw. usw.

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Eintrittspreis: Mitglieder und deren Angehörige 50 Pfg.
20 Pfg., Nichtmitglieder 30 Pfg., Reservierter Platz 50 Pfg.

Der Turnrat des Turnvereins Braubach.

zu dieser Veranstaltung werden auch die der Jugend-
pflege angeschlossenen Vereine hiermit ergebenst eingeladen.
Der Vorsitzende d. Ortsausschusses für Jugendpflege
Notb. Bamfir.

Es gibt nichts Besseres als einen
Küppersbusch- Herd
Werden!



in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
J. Küppersbusch u. Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.

— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion: 100 000 Stück.
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgeg.
Julius Rüping, Rheinstr. 7.

Donnerstag wieder eintreffend: lebend frische

Seefische

zum billigsten Tagespreis.
Lebensmittelhaus H. Pfeiffer.

Erstlings-Ausstattungen

in geschmackvoller Ausführung, speziell
Geschenkartikel
in großer Auswahl.

Rudolf Neuhaus.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt
H. Lemb.

Käse

Feinsten Emmenthaler
Holländer
Edamer
Tilsiter
Camembert

in ganzen und halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-
Mainzer Käse
lofe und in ganzen Rischen.
alles in nur prima Ware
empfiehlt
Jean Engel.